sichts der Frage, welche Rolle die Lesekompetenz in der Mediengesellschaft spielt bzw. spielen wird, ob das Lesen an Bedeutung verlieren oder aber angesichts der Medienvielfalt eine Schlüsselkompetenz bleiben wird, ist ihre Antwort ein „Sowohl-als-auch" (S. 268). Nach ihren Erkenntnissen bleibt die „Lese- eine Basiskompetenz"; sie gehen davon aus, das sich die Funktionsbereiche der Lese- als Teil einer Medienkompetenz noch ausweiten wird, was vor allem die „vermehrte Bedeutung des Medienwissens, die analytisch-kritischen Fähigkeiten sowie die zunehmende Einbeziehung produktiv-verarbeitungsbezogener Aspekte speziell im Kontext der Nutzung digitaler Medien" betrifft (ebd.). Andererseits konstatieren sie parallel zu der Erweiterung zugleich eine Funktionsverschiebung des Lesens: So ist das Lesen weniger an die Printmedien gebunden, „stattdessen steigt die Relevanz der digitalen Verbreitung textueller Information" (ebd.) Des Weiteren werden Funktionen des Literarischen auch von anderen Medien übernommen.
Den Abschluss bilden die Ausführungen „Prototypische Merkmale der Lesekompetenz" von Bettina Hurrelmann, sie fasst die im Einleitungskapitel begründeten Dimensionen, Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren synoptisch zusammen. Auf Grund der Medienentwicklung kommt der Lesekompetenz eine neue Bedeutung zu, wobei zu untersuchen sein wird, welche Teilkompetenzen perspektivisch zu stärken sind.
Da die Herausgeber die Bedeutung interdisziplinärer Kooperation betonen, sei angemerkt, dass eine stärkere Einbeziehung der allgemeinen Erwachsenenbildung – insbesondere auch den Bereich Grundbildung betreffend – von Interesse wäre.

Monika Tröster

Reza Hazemi/Stephen Hailes (Hrsg.)
The Digital University
Building a Learning Community
(Springer Verlag) London 2002, 252 Seiten, 59,95 GBP, ISBN: 1-85233-478-9

Das vorliegende Buch erschien als 14. Band der Reihe „Computer Supported Cooperative Work" des Springer-Verlags und bildet die Fortsetzung des 1998 ebenfalls in dieser Reihe herausgegebenen Bands „The Digital University: Reinventing the Academy". Im thematischen Fokus der insgesamt 16 Kapitel stehen computer- bzw. netzwerkgestützte Kollaborationsprozesse an Hochschulen. Die Betrachtung der Organisation, der didaktischen Gestaltung sowie der informationstechnologischen Unterstützung von kollaborativen Lehr-Lernprozessen bildet hierbei den wesentlichen Schwerpunkt der inhaltlichen Auseinandersetzung. Ergänzend werden entlang den Empfehlungen des 1997 in Großbritannien erschienenen Dearing Reports kollaborationsorientierte Ansätze in der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in den Hochschulbereichen Forschung, Dienstleistungen und Management diskutiert. Den überwiegend theoriegeleiteten Beiträgen werden Berichte zu Forschungsergebnissen sowie Praxisreports zur Seite gestellt. Da in diesem Rahmen nicht en détail auf alle Fragestellungen, die in den einzelnen Kapiteln bearbeitet werden, eingegangen werden kann, sollen hier nun exemplarisch einige Beiträge vorgestellt werden.
Lisa Kimball widmet sich in Kapitel 3 den Herausforderungen, mit denen Lehrende und Leitung eines Fachbereichs bei der Gestaltung von Fernlernangeboten konfrontiert sind. Da die Übertragung von Ansätzen aus der Präsenzlehre in Bezug auf Lehrstrategien und Lehr-Lernformen nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt hat, macht Kimball Vorschläge für neue Denkmuster, um sich den Dynamiken des Fernlernens zu nähern.
Jason A. Brotherton und *Gregory D. Abowd* präsentieren in Kapitel 6 das Projekt eClass des Georgia Institute of Technology. eClass ist eine Sammlung von Programmen, die es Studierenden ermöglichen, Teile von Vorlesungen für eine spätere Wiederholung medial zu speichern. Damit sollen die Studierenden von der Erstellung von Mitschriften entlastet und die Aufmerksamkeit während der Vorlesung erhöht werden. Mit eClass können Präsentationen, Webseiten, Anschriebe auf elekronischen Tafeln und Audio- bzw. Videomitschnitte gespeichert werden. Von den Studierenden wird der Einsatz von eClass positv beurteilt. Laut Umfragen sehen sie zwar immer noch die Vorlesung selbst als wichtigste Komponente eines Kurses an, bevorzugen aber bei der Kurswahl Kurse, die eClass nutzen.
In Kapitel 9 berichtet *Jaqueline Taylor* For-

schungsergebnisse zur Nutzung asynchroner Lernformen in der akademischen Erstausbildung. Sie nennt in diesem Rahmen Untersuchungen zu Interaktion, zum kritischen Denken, zu Team- und Kommunikationsfähigkeiten und zum Zugang zu neuen Ideen, Perspektiven und Kulturen. In allen diesen Bereichen profitierten die Studierenden vom Einsatz asynchroner Lernformen, insbesondere durch die Teilnahme an Diskussionsforen. Dabei ist als bedeutendes Einzelergebnis eine Steigerung der Interaktion und des Austauschs der Studierenden untereinander hervorzuheben. Weiteren Forschungsbedarf sieht Taylor in den Bereichen der Motivation, der Lernerfolgskontrolle sowie hinsichtlich der Bedeutung der individuellen Unterschiedlichkeit der Studierenden für die Gestaltung der Lernprozesse.
Wer von den in diesem Sammelband vertretenen Arbeiten eine konkrete Handlungsempfehlung für die Bildung einer „Learning Community" erwartet, der wird von der Lektüre dieses facettenreichen, eine Fülle von Einzelfallbeispielen liefernden Buches womöglich enttäuscht sein. Hier wird eher eine aktuelle Momentaufnahme der Hochschulen auf dem Weg ins digitale Zeitalter geliefert. Zudem werden anhand von Good-Practice-Projekten Erfolg versprechende Perspektiven und Handlungsfelder für die Zukunft aufgezeigt. Dabei wird vor allem deutlich, dass eine den Kernbereichen einer Hochschule angemessene Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien eine zwar stetige, aber eher schrittweise Entwicklung ist, die aber lange noch nicht so rasant voranschreitet wie die Weiterentwicklung dieser Technologien selbst.

Isabel Mueskens

Werner Helsper/Reinhard Hörster/ Jochen Kade (Hrsg.)
Ungewissheit. Pädagogische Felder im Modernisierungsprozess
(Velbrück Wissenschaft) Weilerswist 2003, 394 Seiten, 29,00 Euro,
ISBN: 3-934730-73-6

Pädagogische Kennzeichen der vergangenen Moderne waren Aufklärung, Wissensvermittlung, Fortschritt. Merkmale der gegenwärtigen reflexiven Moderne sind Ungewissheit, Nichtwissen, Kontingenz. Die Autoren dieses Sammelbandes interpretieren diese wissensbasierten Unsicherheiten keineswegs nur defensiv, sondern auch als pädagogische Ressource, als pädagogische Neuorientierung. Wenn auch die alten Gewissheiten verloren gegangen sind, so ist damit keineswegs pädagogisches Handeln obsolet geworden. Vielmehr wird der erziehungswissenschaftliche Blick für neue, „entgrenzte" Felder des Lehrens und Lernens geöffnet.
Der Band enthält 17 Beiträge aus Schule, Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, aber auch grundlegende epistemologische und philosophische Reflexionen. Unterschiedlich sind die Beiträge auch in ihrer Sprache und im theoretischen Anspruchsniveau.
Die Disziplin Erwachsenenbildung ist mit mehreren Aufsätzen vertreten: Jochen Kade und Wolfgang Seitter: „Jenseits des Goldstandards", Wolfgang Seitter: „Verschränkungen auf Zeit", Klaus Harney und Sylvia Rahn: „Lebenslanges Lernen als Kultivierung von Wissen und Nichtwissen", Dieter Nittel: „Mechanismen der Bearbeitung berufsbiographischer Ungewissheit".
Ausdrücklich hingewiesen sei auf Jochen Kades Text „Zugemutete Angebote, angebotene Zumutungen – (Politische) Aufklärung unter den Bedingungen von Ungewissheit". J. Kade analysiert und vergleicht zwei politische Talkshows (S. Christiansen und E. Böhme) hinsichtlich ihrer pädagogischen Intentionen, ihrer Konstruktionen des Zuschauers und der Lernchancen. Immerhin werden die Talkshows von Sabine Christiansen von ca. fünf Millionen Zuschauern gesehen, während die Beteiligung an Seminaren der politischen Bildung weiter rückläufig ist.
Die Kommunikationsform dieser Talkshows – so J. Kade – ist durch ein „Prekärwerden des Wissens" gekennzeichnet („prekär" scheint ein neuer Schlüsselbegriff der Risikogesellschaft zu sein). Das Pädagogische dieser Fernsehsendungen ist „flüchtig, fragil, fragmentarisch, ambivalent, gebrochen".
J. Kade macht auf die Differenzen der beiden medienpädagogischen Konzepte aufmerksam: S. Christiansen versucht, den Zuschauer aufzuklären und zu erziehen. Erich Böhme dagegen thematisiert die Themen nicht moralisch, sondern ironisch. „Böhme ironisiert aber nicht nur mit der Talkshow verbundene